

Hollywood war erst der Anfang

Mit Michael Frankenberger hat Salzburg einen ebenso jungen wie aufstrebenden Filmkomponisten.
Der Mozarteum-Student aus Bergheim wurde für seine Arbeit bereits mehrfach mit Preisen ausgezeichnet und hat nach einem Praktikum im amerikanischen Filmmekka soeben die erste CD veröffentlicht.

THOMAS MANHART

Das Genre der Filmmusik ist ein weites Feld. Da sind zum einen die weltbekannten Melodien, die fast jeder mitsummen kann, vom Intro der soeben beendeten Kultserie „Game of Thrones“ über Céline Dions Titanic-Song „My Heart Will Go On“ bis hin zu Klassikern von Ennio Morricone („Spiel mir das Lied vom Tod“) oder John Williams („Krieg der Sterne“, „Indiana Jones“), und zum anderen die verborgenen Schätze. Jene Kompositionen, die sich nicht in den Vordergrund drängen, sondern vorrangig die gezeigten Bilder verstärken oder kontrastieren. Die Stimmungen erzeugen und intensive Gefühle hervorrufen können, ohne dass es dem Publikum unmittelbar bewusst ist. Dieser direkte Zugriff auf das Unterbewusstsein ist es auch, der den Salzburger Komponisten Michael Frankenberger vom Start weg fasziniert und seine Liebe zur Filmmusik mitbegründet hat. „Bereits als 12- oder 13-Jähriger habe ich mir Filme bzw. einzelne Filmszenen mit guter Musik immer und immer wieder angeschaut, darunter die Kampfszene aus dem Fantasyfilm ‚Die Chroniken von Narnia‘, die ich sicher hundertmal gesehen habe. Aber erst ein paar Jahre später bin ich draufgekommen, dass es hauptsächlich wegen der Musik war“, erinnert sich Frankenberger, der in der Zwischenzeit die jugendliche Leidenschaft für Filmmusik zum Mittelpunkt seines Lebens gemacht hat.

Dass ihn sein Weg einmal bis nach Hollywood führen würde, daran hat der bescheiden wirkende 20-Jährige aus Bergheim bei Salzburg wohl selbst nicht gedacht. Ganz bodenständig galt sein erstes musikalisches Interesse im Alter von vier bis fünf Jahren dem Akkordeon, mit dem er auf alten Bildern an gleicher Stelle im Mirabellgarten posierte, wie er es heute als Komponist mit ernsterem Blick und verschrankten Armen tut. Während seiner Schulzeit am Salzburger Musikum feierte er als Instrumentalist schon beachtenswerte Wettbewerberfolge, doch die ganz große Liebe war das Akkordeon bald nicht mehr – und mit dem ersten, eher zufällig besuchten Kompositionskurs schlug das Pendel endgültig um. „Ich habe mit der Zeit immer weniger geübt und deshalb auch Stücke für das Akkordeon geschrieben – weil es leichter war, die eigenen Kompositionen zu spielen, als fremde Stücke zu lernen. Über diese Werke für Akkordeon bin ich dann zu Kompositionen mit größeren Besetzungen gekommen“, beschreibt Michael Frankenberger die Anfänge.

Danach ging alles sehr schnell. Der ambitionierte Jungkomponist verliebt sich in die Filmmusik („von meinem Stil her passe ich weniger in die Konzertmusik“) und bewirbt sich noch vor der Matura mit zahllosen E-Mails bei Regisseuren um erste Aufträge für Filmkompositionen. Das sind zunächst Kurzfilme von Studenten oder Regie-Neulingen, aber ein Schritt ist getan. „Ich habe da hunderte, wenn nicht tausende Mails an Bewerbungen rausgeschickt“, erzählt Michael Frankenberger. Auch was die Affinität zu digitalen Medien anbelangt, erweist sich der Salzburger als typischer Vertreter seiner Generation. Über internationale Crowdfunding-Plattformen wie „Kickstarter“ oder „Indiegogo“ treibt er seinen Karrierestart ebenso voran wie mit Adressen aus der „Internet Movie Database – IMDb“. Ein Blick auf die IMDb-Website lohnt sich, denn Michael Frankenberger wird dort bereits mit einem Eintrag gewürdigt, der von Filmen über Kurzfilme und Serien bis hin zu Dokumentationen sein bisheriges Schaffen als Komponist in diesem Genre zusammenfasst.

„Ich bin ein sehr kontaktfreudiger Mensch“, sagt Frankenberger und dieser



BILD: SN/MOZ

Umstand macht sich vor einem Jahr bezahlt. Über einen Facebook-Kontakt aus den USA erfährt er von der Möglichkeit eines Praktikums bei „Remote Control Productions“, der vor den Toren Hollywoods situierten Firma von Filmmusik-Legende Hans Zimmer (Oscar-, Grammy- und Golden-Globe-Preisträger, unter anderem für „König der Löwen“, „Gladiator“ und den Batman-Film „The Dark Knight“). Ohne große Erwartungen bewirbt er sich dort, die übermittelten Hörproben finden Anklang und nach einem Skype-Gespräch mit dem Supervisor vor Ort wird er tatsächlich zu einem Praktikum im Sommer 2018 eingeladen.

Sieben Wochen verbringt Michael Frankenberger daraufhin in Hollywood, davon fünf Wochen als Praktikant – mit unvergesslichen Eindrücken. Diese reichen von kurzen Ganggesprächen mit etablierten Filmkomponisten wie Ramin Djawadi („Game of Thrones“, „Westworld“, „Iron Man“) bis zu sogenannten „Sit-ins“, bei denen man mehrere Stunden lang in den Studios den Komponisten, Assistenten oder Soundmixern über die Schulter blicken darf. „Das läuft ganz unterschiedlich ab. Bei einigen schaut man nur zu und lernt, bei anderen unterhält man sich zwei Stunden lang über die Arbeit und darf sogar ein bisschen mithelfen. Ich war hauptsächlich bei Assistenten, aber es war sehr spannend, wie die arbeiten – von Additional Music übers Arrangieren bis zum Orchestrieren. Diese Sit-ins waren der wertvollste Teil des Praktikums“, erklärt Michael Frankenberger, der obendrein viele neue Kontakte knüpfen konnte. Neben Größen wie Hans Zimmer bewundert Michael Frankenberger vor allem den 2018 verstorbenen Isländer Jóhann Jóhannsson („Arrival“, „Die Entdeckung der Unendlichkeit“) und Alexandre Desplat (Oscars für „Grand Budapest Hotel“ und „The Shape of Water“).

Michael Frankenbergers persönliches Highlight in Hollywood war das mehrstündige Treffen mit dem noch relativ jungen Briten Benjamin Wallfisch, ein Ausnahmetalent nicht nur als Dirigent, sondern auch als Filmkomponist („Blade Runner“, „Es“, „Hellboy“). Den Newcomer bezeichnet Frankenberger als revolutionär

und als sein aktuell größtes Idol: „Das ist eine ganz andere harmonische Welt – sehr komplexe Musik, die aber trotzdem auch sehr leicht klingt. Er ist auch deshalb mein großes Vorbild, weil er als Dirigent aus der klassischen Musik kommt. Ich glaube, es gibt nur wenige Filmkomponisten, die so viel wie er über Musik wissen. Und das ist auch ein wichtiger Zugang für mich. Dass ich so viel wie möglich über Musik lerne.“

Erfrischend an Salzburgs wohl talentitestem Filmkomponisten ist die Klarheit, mit der Michael Frankenberger schon große Ziele vor Augen hat, aber auch um die Wichtigkeit der vielen kleinen Schritte auf dem Weg zum Erfolg weiß – das eben erwähnte Lernen über Musik. „Ich habe mich noch bewusst gegen eine spezielle Filmmusik-Ausbildung entschieden, weil mir die klassischen Grundlagen der Komposition und Musiktheorie, wie sie am Mozarteum von Clemens Vereno und Reinhard Febel unterrichtet werden, sehr wichtig sind, zum Beispiel Partiturspiel, Orchestrierung, Harmonielehre und moderne Komposition. Die speziellen Feinheiten der Filmmusik lerne ich derzeit eher direkt beim Komponieren.“

Es sei noch einmal erinnert: Michael Frankenberger ist erst 20 Jahre alt, aber dennoch schon auf dem besten Weg, sich in einer stark international besetzten Branche einen Namen zu machen. Seit dem Hollywood-Praktikum arbeitet er als Freelancer für die auf TV-Musik spezialisierte Hans-Zimmer-Firma „Bleeding Fingers“. Mit dem Filmorchester Babelsberg hat er in den gleichnamigen Filmstudios sein erstes Album „In Silentio“ aufgenommen. In Salzburg bezieht er soeben ein Studio mit den Werbefilmern von SolidShot Film Productions, für deren mehrfach preisgekrönten Kurzfilm „Salzburg. Brauchtum im Herzen“ er die Musik komponierte. Zugleich hofft er auf einen Erfolg der neuen Mystery-Horror-Serie „Gracemarch“ (GB), für deren Pilotepisode er den Soundtrack beigesteuert hat.

Ein abschließender Tipp des Interviewers: Hören Sie das nächste Mal aufmerksam zu, wenn im TV-Sender Ihres Vertrauens eine Preisverleihung für die „beste Filmmusik“ übertragen wird. Es könnte ein Salzburger unter den Gewinnern sein.

Ich habe da hunderte, wenn nicht tausende Mails an Bewerbungen rausgeschickt.

Michael Frankenberger